

# Die Einwohner wollen es genau wissen

Wer hat den Horror überlebt, was wurde aus den Nachkommen, wo waren die Häuser der Betroffenen: Ein Vortrag über jüdische Schicksale zeigt, wie Regionalgeschichte richtig geht.

Von Christoph Plass

**Oberkotzau/Schwarzenbach an der Saale** – Der Oberkotzauer Arzt Dr. Julius Joachimczyk ist im Getto Theresienstadt gestorben. Paula Marcus, zweite Frau des Porzellanmalers Wolf Marcus, wurde in Auschwitz ermordet. Edith Scherdel (geborene Preiser) aus Schwarzenbach an der Saale hat überlebt – die Nazis brachten jedoch alle ihre jüdischen Familienmitglieder um, 24 Personen insgesamt. Diese und andere Namen und Schicksale finden sich im nun erschienenen Buch „Jüdische Einwohner von Oberkotzau und Schwarzenbach an der Saale“, in dem Historiker Dr. Ekkehard Hübschmann ihre Lebenswege und die Verfolgung durch die Nationalsozialisten nachzeichnet. Präsentiert wurde das Buch am Mittwochabend im Rahmen eines Vortrags – der nicht nur in Sachen Besucheransturm alle Erwartungen sprengte.

Eingeladen ins evangelische Gemeindehaus hatte das Oberkotzauer

Bündnis für Toleranz und Demokratie. In der Hoffnung auf zahlreiche Zuhörer hatten Regina Scholz, Tina Zink und Reiner Hager schon mal 50 Stühle aufgestellt. Es kamen 150 Zuhörer: Eine halbe Stunde lang schleppten die Akteure Stühle heran und öffneten schlussendlich die Flügeltüren, um den Saal noch zu vergrößern. Danach ließ sich eine Stunde lang erfahren, wie still 150 Menschen gemeinsam sein können.

Hübschmanns Ansatz für all seine Forschungen: „Ich möchte in den Juden nicht nur die Opfer des Nationalsozialismus sehen, sondern ihre Leben möglichst vollständig wiedergeben.“ So hat er sich – mit jener Akribie und jenem Forscherdrang, die bereits in seiner kürzlich erschie-

„Ich möchte das Leben der Betroffenen möglichst vollständig wiedergeben.“

Dr. Ekkehard Hübschmann



nenen Hofer Studie für Aufsehen sorgten – mit einer Vielzahl an Quellen beschäftigt. Edith Scherdels Leben beispielsweise beginnt mit dem Bericht der Hebamme, die sie 1891 auf die Welt gebracht hat, und dem Adressbuch für Danzig von 1896, die Kennkarte, die sie ab 1938 als Jüdin

auswies, hat er aus dem Archiv des Internationalen Suchdienstes erhalten und er hat ihren Namen nicht nur auf der Gefangenenliste des Hofer Landgerichtsgefängnisses gefunden, sondern auch in einem Arztbericht aus dem damaligen Stadtkrankenhaus: Wegen Krankheit war sie nicht, wie viele anderen im Gefängnis, sondern im Krankenhaus interniert worden.

Hübschmann ist ein Meister darin, aus jahrzehntealten Tabellen, Akten oder Behördeneinträgen die Geschichten dahinter abzuleiten: Das zeigt er beim Vortrag eindrucksvoll, das formuliert er im Buch noch ausführlicher. Indem er die vielen sehr persönlichen Begebenheiten und Ereignisse immer in den Zusammenhang des Großen Ganzen stellt, ergeben sich richtige Bilder der Personen, deren Leben er erforscht hat – und an deren Geschichte die Oberkotzauer und Schwarzenbacher heute noch Anteil haben.

Als er Fotos – historische und aktuelle – von den Häusern zeigt, in denen die später Deportierten gelebt oder gewirkt haben, geht ein Raunen durch den Saal. Die meisten sind bekannt, ihre Historie ist es nicht: Dass die Marktgemeinde Oberkotzau in den 1930er-Jahren das Wohnhaus des später deportierten Gemeindefürsors für einen Spottpreis erwarb, um es als Unter-

kunft für die Hitlerjugend zu verwenden, ist nur eines der Beispiele, die Hübschmann benennt. Und die, nach dem Vortrag, einige der Anwesenden noch ergänzen.

Einige derer, die im Gemeindehaus saßen, hatten die Menschen aus Buch und Vortrag noch persönlich gekannt. Andere haben selbst ihre

## Jüdische Familien in Hof

### Erforschen der dunklen Zeit

eine Serie der *Frankenpost*

Nachforschungen angestellt – oder haben noch ganz andere Querverweise geschaffen. Peter Braun aus dem Rathaus beispielsweise ersteigert im Internet regelmäßig Porzellan aus der Porzellanmalerei Marcus: Wie die Tassen und Teller aus der zwangsarisierten Firma 80 Jahre später auf Ebay gelangen, ist eine andere Frage. So spielt Hübschmann schon im Vortrag den Ball immer wieder zu jenen, die bereits vor ihm nachgeforscht haben – wie Udo Krausch für Oberkotzau –, so nimmt er danach auch Hinweise aus dem Zuhörerkreis an. Denn Hübschmann hat das Thema, genau wie seine Auftraggeber, noch nicht abgeschlossen.

Im Gegenteil: Erst während seiner Nachforschungen ist ihm offenbar geworden, welche Umfänge die Geschichten der Betroffenen tatsäch-

lich haben. Denn immer fand sich irgendwo noch ein bis dato unbekannter Verwandter, ein Nachfahre oder eine Querverbindung, die es wert wäre, beleuchtet zu werden. „Das Büchlein bedürfte noch einer umfangreichen Erweiterung“, sagt er denn auch mehrmals bei seinem Vortrag. Dass es dazu kommen könnte, ist durchaus wahrscheinlich: zum einen, weil das Bündnis für Toleranz und Demokratie dafür mehr als aufgeschlossen wäre, zum anderen, weil der Mit-Finanzier, das Bundesprogramm „Demokratie leben“, erfolgreiche Projekte grundsätzlich gern unterstützt.

Ob die derzeit 110 Seiten starke Studie erweitert wird, wird für die Interessenten heute aber keine Rolle spielen: Schon auf jenen verhältnismäßig wenigen Seiten findet sich so viel, das die Vorgänge in ihren Orten beleuchtet. Und das schonungslos die Schicksale von Menschen offenlegt, die früher einmal Nachbarn, Freunde, Bekannte waren.

## Das Büchlein

„Jüdische Einwohner von Oberkotzau und Schwarzenbach an der Saale – Schicksale und Verfolgung im Nationalsozialismus“ ist zum Preis von acht Euro erhältlich bei der Poststelle Scholz in Oberkotzau sowie in den Buchhandlungen Seitenweise in Rehau, Kleinschmidt und Altstadt-Hof in Hof.